

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Wie sehnt' ich mich, in deinem Arm

1 Wie sehnt' ich mich, in deinem Arm' zu schlafen!
2 Froh sah ich dir, wie
3 Denn alle deine Pfeile, trafen
4 Mich, Gramvollender! nicht.
5 O! möchte mich die Ruhe noch umschweben,
6 So hätt' ich nun vielleicht die Todesnacht
7 Verschlummert, wär' ins bessre Leben
8 Schon wieder aufgewacht.
9 Nun muß ich noch sie schlummern? muß die Erde
10 Nun noch einmal im Frühlingsglanze sehn?
11 Und fühlen, daß ich Armer werde
12 Bald hin ins Dunkle gehn?
13 Weit warst du noch von meinem Rosengange,
14 Beschneytes Ziel, wo krumm das Alter ruht;
15 Schon aber saugt die Todesschlange
16 Mir aus das Bischen Blut.
17 Wo bleiben nun die guten Thaten alle,
18 Worauf hinaus die Augen weinend sahn?
19 Ich hätte sie gethan, und falle,
20 Und habe nichts gethan.
21 Wird nun mein Haupt den Kranz von Myrthen tragen,
22 Den mir im Traum' die Hand der Ehre gab?
23 O! Niemand wird mit Thränen fragen:
24 Wo ist des Mannes Grab?
25 Zehn tausendmal könnt' ich spatzieren gehen
26 In deinem Garten, Weisheit! könnte da
27 Mehr volle Blumenbeete sehen,
28 Als
29 Ich könnte noch – und bin nun schon am Ende! –
30 Natur, in deiner Bildergallerie
31 Nach Wundern suchen, ach! und fände
32 Das letzte Wunder nie.
33 Bald werd' ich nun von Philomelens Tönen

34 Nicht mehr geweckt; um meinen Gartensaal
35 Verblühen schon die Tausendschönen
36 Für mich zum letzten mal.
37 Bald ruft dein Mund in Trillern an dem Flügel,
38 Amalia! den Kenner zum Gehör',
39 Nur ich lieg' unter meinem Hügel
40 Und höre dich nicht mehr.
41 Und alles das um eines Mädchens willen?
42 O welchen Plan vernichtet sie mit mir!
43 Was konnte meine Flüche stillen?
44 Warum vergab ich ihr?
45 Kann sie mich itzt aus meinem Kerker retten?
46 Erst mache sie geschehnes, ungeschehn,
47 Sonst muß sie mich in ihren Ketten
48 Zum Tode schleppen sehn.
49 Muß ich denn fort? Jenseit des Grabes lieget
50 Noch eine Welt, allein wer wünscht sie sich?
51 Fest, wie an eine Braut geschmieget,
52 Schmieg' ich an diese mich.
53 Doch ach! umsonst läßt mich der Tod noch weinen;
54 Du aber, die du mich itzt nicht mehr kennst,
55 Frohlocke nicht; bald werd' ich dir erscheinen
56 Als schreckendes Gespenst!

(Textopus: Wie sehnt' ich mich, in deinem Arm' zu schlafen!. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem/1170>)